



Rheinische Friedrichs-Wilhelms-Universität
Geographisches Institut

Exposé zur Masterarbeit

Rekonstruktionen im Städtebau – eine Untersuchung zur Wahrnehmung der Neuen Altstadt in Frankfurt am Main

Vorgelegt von: Tobias Richard Häbel

Matrikelnummer: 2992648

Betreuer: Prof. Dr. Claus-C. Wiegandt

Stand: August 2022

1. Thematische Einführung und Relevanz des Themas

Rekonstruktionen waren seit dem Ende des Zweiten Weltkrieges und den damit einhergehenden Wiederaufbaubemühungen ein wichtiger Bestandteil der deutschen Architektur- und Stadtgeschichte. Dabei folgten die Wiederaufbaubemühungen in den beiden deutschen Teilstaaten meist unterschiedlichen ökonomischen, ideologischen und städteplanerischen Leitideen, aber gerade hierdurch gewannen Rekonstruktionen als Ausdruck von politischer und ästhetischer Selbstdarstellung einen hohen Stellenwert. Rekonstruktionen sind folglich ein etabliertes Phänomen in Deutschland, prägten die Gestalt vieler Städte und scheinen als Teil des urbanen Raums größtenteils unhinterfragt von der Gesellschaft akzeptiert zu sein. Seit den 2000er Jahren scheint die Rekonstruktion von historischen Bausubstanzen und sogar Stadtteilen wieder an Prominenz gewonnen zu haben. Hierbei steht jedoch nicht mehr wie in der Nachkriegszeit die Füllung und Behebung von Kriegslücken und -schäden im Vordergrund. So existieren mehrere namhafte Projekte, wie das Berliner Schloss/Humboldt Forum, die Garnisonkirche und die Neue Mitte in Potsdam sowie die Neue Altstadt in Frankfurt a. M., welche sich in verschiedenen Phasen der Umsetzung oder gar Fertigstellung befinden und häufig vorhergehende Nachkriegsarchitekturen ersetzen (HACKENBERG, OOSTENDORP u. WIEGANDT 2015; STRUBELT 2015; RULAND 2015).

Die Gründe für diese Rekonstruktionsprojekte sind vielfältig. Allen voran stehen Mutmaßungen sowie Bestrebungen, eine aus Sicht gewisser Rekonstruktionsbefürworter nicht mehr vorhandene Ästhetik für die Gegenwart zu reaktivieren und unmittelbar erlebbar zu machen. An dieser Stelle wird häufig auf die ästhetischen Qualitäten verwiesen, welche demnach historische Gebäude hatten und dass diese Qualitäten bei derzeitigen Architekturen fehle. Neben einer scheinbar besseren Ästhetik wird auch oft darauf verwiesen, dass rekonstruierte Gebäude und daraus bestehende Ensemble sich besser in das Gefüge einer organisch gewachsenen Stadt einfügen, da die Verortung der rekonstruierten Bauwerke sich idealerweise an historisch fundierten Parzellen- und Grundrissplänen orientiert. Die Reaktivierung der historischen Ästhetik im Zusammenspiel mit der historisch gewachsenen Verortung soll letztendlich in einem konkreten *Sense of Place* resultieren, wo den Betrachtenden bewusst werden soll, dass sie sich in einer historisch gewachsenen und mehr oder weniger einzigartigen Stadt befinden – und eine Erfahrung wahrnehmen, welche sich an anderer Stelle so nicht reproduzieren lässt. Dies soll letztendlich auch zu der Entwicklung einer gesteigerten Selbstidentifikation der Stadtbevölkerung mit ihrer Stadt beitragen. So sollen idealerweise ein gesteigerter Bürgerstolz und erhöhte Partizipationsbereitschaft kultiviert werden (HOFFMANN-AXTHELM 1991; REIB-SCHMIDT u. Zwoch 1991; ZWOCH 1991). Neben diesen idealistischen und schwer überprüfbareren Vorstellungen von vergleichsweise qualitativ hochwertiger Ästhetik und Selbstidentifikation mit einer Stadt werden natürlich auch ökonomisch motivierte Vorteile verfolgt. So erhoffen sich besonders die für den städtischen Tourismus Verantwortlichen den Ausbau des touristischen Potentials ihrer Stadt und gesteigerte Besucherzahlen durch die anscheinenden Magnetwirkungen der Rekonstruktionen. Folglich wird auch antizipiert, dass weitere Wirtschaftszweige wie der Einzelhandel und die Gastronomie von den gesteigerten Besucherzahlen profitieren (FRANKFURTER RUNDSCHAU GMBH 2019; STEINER 1991; TOURISMUS CONGRESS GMBH 2022).

Doch werden auch umfassende Kritiken gegen Rekonstruktionsvorhaben erhoben. Diese Kritiken zielen meistens darauf ab, die zugrundeliegende Sinnhaftigkeit von Rekonstruktionen als solche anzuzweifeln. Nach einer der geläufigsten Positionen ließe sich die tatsächliche Geschichte nie wirklich wiederherstellen, da sie bereits vergangen ist und sämtliche Rekonstruktionen nur Fassaden und Verkleidungen seien. Auch wird häufig beanstandet, dass die Rekonstruktionen nicht historisch akkurat sind und beispielsweise moderne Materialien und Verarbeitungsweisen nutzen – die Rekonstruktionen

seien demnach lediglich eine qualitativ fragwürdige Annäherung an das historisch Korrekte. Auch kann das tatsächliche Alltagsleben, welche die historischen Gebäude und Stadtteile maßgeblich prägte, nicht so wiederhergestellt werden, da sich grundsätzlich die heutigen Nutzungsweisen, Anforderungen und Auflagen drastisch von denen der Vergangenheit unterscheiden. Die neuen, historisch anmutenden, Gebäude sind somit nur hinsichtlich weniger Faktoren authentisch. So sind viele der derzeitigen Rekonstruktionen zu „perfekt“ und „makellos“; die kleinen Spuren und Kerben des Lebens werden nicht angesammelt, da die Gebäude akribisch gewartet und gereinigt werden, um nicht aus dem angestrebten Gesamtbild zu fallen. Zudem werden die oftmals stark kommerzialisierten Nutzungen von Rekonstruktionen kritisiert, da hier die Gebäude und Fassaden zu einer dem Konsum untergeordneten Kulisse relegiert werden (FALSER 2012; PEHNT 2012). Des Weiteren bestehen politisch motivierte Bedenken bezüglich der Umsetzung von Rekonstruktionen. So werden solche Projekte oftmals von politisch rechts gesinnten Personen und Gruppierungen angestoßen oder für ihre Zwecke vereinnahmt. Hierbei versuchen diese Personengruppen den Aspekt der Identifizierung mit den Rekonstruktionen als Merkmal und Ausdruck der Geschichte „ihrer“ Vorfahren zu konstituieren – und im Umkehrschluss andere Personengruppen davon ausschließen. Auch wird argumentiert, dass durch die Wiederherstellungsmaßnahmen die Spuren der Kriegs- und Nachkriegsgeschichte in Deutschland bereinigt und sogar beseitigt werden, sodass die Spuren, mithilfe derer man sich an die Vergangenheit und die Taten Nazi-Deutschlands erinnern kann, wegfallen. Somit wird eine bereinigte Version der Vergangenheit generiert, welche je nach ideologischer Begründung oder Vereinnahmung als Geschichtsrevision eingestuft werden kann (TRÜBY 2020).

In Anbetracht der jeweiligen Vor- und Nachteile verwundert es nicht, dass die Thematiken der Rekonstruktionen in den öffentlichen Medien sowie Foren und Kommentarsektionen, wie hier exemplarisch anhand des Beitrags des Hessischen Rundfunks illustriert, häufig thematisiert werden. Hierbei werden auch die im Exposé bereits genannten Gründe für und wider Rekonstruktionsprojekte aufgeworfen und teilweise scharf unter den Forumsteilnehmenden debattiert. Dabei ist auffällig, dass besonders die Fragen bezüglich der ästhetischen Werte, der politischen Vereinnahmungen sowie der Identitätsgefühle zur Diskussion kommen und weniger die Potentiale der touristischen Vermarktung, auch wenn die jeweiligen medialen Berichterstattungen diesen Aspekt primär zum Thema hatten (FRANKFURTER RUNDSCHAU GMBH 2019; HESSISCHER RUNDFUNK 2022; POTSDAMER ZEITUNGSVERLAGSGESELLSCHAFT 2022). Die diskutierten Themen von Identität und Ästhetik werden an diesen Stellen oftmals einerseits an den politischen Motivationen der Initiatoren und andererseits an kleinen Detailfragen der baulichen Gestaltung festgemacht. Ein sehr illustratives Beispiel für letzteren Punkt ist die Anbringung eines Spruchbandes an der Kuppel des Berliner Schlosses, welches den christlichen universellen Herrschaftsanspruch des preußischen Monarchen bekräftigt. Zwar Teil einer historisch korrekten Rekonstruktion, existieren wiederum Stimmen, welche das Anbringen und die Aussage dieses Spruchbandes im Rahmen der heutigen freiheitlichen demokratischen Grundordnung der Bundesrepublik Deutschland hinterfragen. Zusätzlich scheint es so, dass lokalpolitische Verwerfungen sich an den Rekonstruktionsprojekten entladen, weswegen die daraus resultierenden Debatten in dieser Hinsicht zusätzlich aufgeladen werden (DEUTSCHLANDRADIO 2021). Somit wird deutlich, dass Rekonstruktionen ein besonders emotionalisiertes Thema sind, wo viele Interessengruppen konfligierende Ansprüche verfolgen und Kompromissfindungen sich überaus schwierig gestalten.

Auf die Thematik von Rekonstruktionen im Städtebau kam ich über das vorbereitende Seminar zur Master-Exkursion „Deutschland“ unter Herr Prof. Dr. Claus-C. Wiegandt, da ich mir im Rahmen dieses Seminars besagt Thematik als Präsentationsleistung aussuchte. Meine Beweggründe hierfür waren, dass ich mich sehr für Geschichte und Architektur aber auch für menschliche Raumwahrnehmungen

und Bedeutungszuschreibungen auf physisch-materielle Räume interessiere. Hierbei interessiert mich besonders, ob Menschen einen Raum anders wahrnehmen, wenn sie diesen als genuin historisch betrachten, oder ob die Wahrnehmungen durch Vorwissen über das Bestehen einer Rekonstruktion verändert wird. Dies ist auch eine der Forschungsfragen, welcher ich für die Neue Altstadt in Frankfurt am Main als Untersuchungsraum nachgehen möchte.

Die Neue Altstadt ist ein großflächiges Rekonstruktionsprojekt, welches von 2012 bis 2018 baulich umgesetzt wurde. Auf dem 7.000 m² großen Gelände war vor dem Zweiten Weltkrieg der Kern der historischen Altstadt Frankfurt a. M. situiert, welche durch Luftangriffe 1944 nahezu vollkommen zerstört wurde. Ab den 1970er Jahren entstanden auf diesem Gelände das Technische Rathaus der Stadt, weswegen weitere Altstadtgebäude abgerissen wurden, sowie ein U-Bahnhof. Anfang der 2000er Jahre kamen zwei Ideen bezüglich der Nachnutzung des ehemaligen Technischen Rathauses auf. Zum einen sollte das Rathaus erhalten bleiben, dabei aber umfassend neugestaltet sowie saniert werden, und zum anderen gab es die Idee, das Rathausgebäude abzureißen und durch eine kleinteiligere, sich an die vergangene historische Bausubstanz annähernde, Architektur zu ersetzen. 2005 beschloss die Stadt Frankfurt a. M. sich vollkommen auf den Rekonstruktionsansatz zu konzentrieren und als Ergebnis mehrerer Bürgerbeteiligungsverfahren sowie architektonischer Wettbewerbe trat 2010 die endgültige Gestaltungssatzung in Kraft. So sind letztendlich 35 Neubauten geplant worden, von denen 20 sich lediglich an historische architektonische Vorbilder annähernten und 15 als vollwertige Rekonstruktionen ausgelegt worden sind. 2018 wurden die Bauarbeiten im Gebiet der Neuen Altstadt beendet.

Da die Neue Altstadt somit keine punktuelle Rekonstruktion eines einzelnen Gebäudes ist, sondern mehrere vollwertige Rekonstruktionen mit bewusst historisierender Architektur in einem zusammengehörigen Ensemble vereint, ist sie als Untersuchungsraum von hohem Interesse für mich. So erhoffte sich die Stadt Frankfurt durch eine Mischung aus Gastronomie, Ladengeschäften und attraktiver Architektur das Areal der Innenstadt zu beleben und für Stadtbewohner*innen sowie Touristen erlebbar zu machen. Ziel der Rekonstruktionsmaßnahmen war somit unter anderem die bewusste Schaffung eines belebten Altstadtviertels, weswegen es interessant ist, die derzeitigen Qualitäten dieses Areals zu untersuchen. Auch ist es vor dem Hintergrund der erst fünf Jahre zurückliegenden Bauvollendung interessant herauszufinden, ob sich die Einschätzungen der Bürger*innen, Touristen und maßgeblicher Akteure bezüglich der großflächigen Rekonstruktion im Laufe der Zeit geändert haben und wie die Neue Altstadt grundsätzlich von den verschiedenen Gruppierungen aufgenommen wird.

2. Zielsetzung und Forschungsfragen

Das Ziel dieser Masterarbeit ist es herauszufinden, wie die Bürger*innen von Frankfurt a. M. die Neue Altstadt vor dem Hintergrund der baulich-materiellen sowie immateriellen Qualitäten dieser wahrnehmen. So sollen die Menschen gezielt danach befragt werden, wie sie die Neue Altstadt als Ganzes und dessen Gestaltungselemente wahrnehmen, diese bewerten und einschätzen. Kern der Forschungsarbeit soll dabei sein, die spezifischen Gründe für die individuellen Bewertungen herauszufinden – so ist nicht von Interesse, dass beispielsweise eine gewisse Anzahl an Personen die Neue Altstadt gut oder schlecht findet, sondern von Interesse sind die spezifischen Gründe für die jeweiligen Positionierungen.

So sollen folgende zentrale Forschungsfragen im Laufe der Masterarbeit beantwortet werden:

- Welche baulich-materiellen Gestaltungselemente gefallen den Menschen konkret an der Neuen Altstadt und welche nicht?
- Welche immateriellen Aspekte gefallen den Menschen konkret an der Neuen Altstadt und welche nicht?
- Was sind die Gründe für die Akzeptanz oder Aversion der Neuen Altstadt?
- Unterscheiden sich die Wahrnehmungen zwischen den historisierenden Neubauten und den vollwertigen Rekonstruktionen?
- Beeinflussen individuelle Vorkenntnisse über das Rekonstruktionsprojekt die Wahrnehmung der Neuen Altstadt?
- Gefällt die rekonstruierte Neue Altstadt den Menschen besser als die Vorgängerbebauung?

Zusätzlich besteht auf meiner Seite noch die Überlegung, bei dieser Masterarbeit mit an Tourismus interessierten Institutionen in Frankfurt a. M., wie der Tourismus+Congress GmbH Frankfurt am Main, zusammenzuarbeiten.

3. Methodisches Vorgehen

Die Forschungsfragen sollen mit einer Mischung aus quantitativen und qualitativen Methoden beantwortet werden. Zu Beginn der Arbeit soll durch eine intensive Auseinandersetzung mit der verfügbaren Fachliteratur ein grundlegendes Verständnis über das breite Themenfeld der Rekonstruktionen im Städtebau im Allgemeinen und über die Neue Altstadt in Frankfurt a. M. im Detail angeeignet werden. Neben der Verwendung für einen theoretisch fundierten Überblick sollen auf Grundlage dieser umfassenden Literaturrecherche passende Fragen und Vorgehensweisen für die nachfolgenden empirischen Methoden generiert werden.

So soll die primäre Methode eine quantitative Befragung mittels Fragebögen der Bewohner*innen der Stadt Frankfurt a. M. sein. Diese Fragebögen dienen der hauptsächlichen Beantwortung der oben genannten Forschungsfragen, welche durch weitere Unterfragen ergänzt und aufgeschlüsselt werden sollen, um einerseits die komplexen Forschungsfragen adäquat beantworten zu können und andererseits den an der Befragung Teilnehmenden ein einfaches Verstehen der individuellen Fragen zu ermöglichen.

Als sekundäre Methode, welche komplementär zu den Fragebögen steht, sind qualitative Expert*inneninterviews geplant. Hierzu sollen maßgebliche Akteure, welche an der Gestaltung und derzeitigen Nutzung der Neuen Altstadt beteiligt waren und sind, einerseits zu ihren Meinungen und andererseits auch zu ihren Erklärungsansätzen und Einschätzungen bezüglich der Wahrnehmungen der Qualitäten der Neuen Altstadt befragt werden.

In einem letzten Arbeitsschritt sollen die Ergebnisse der Fragebögen mit den Aussagen der Expert*inneninterviews verglichen werden, sodass die zentralen Forschungsfragen letztendlich von zwei Methoden beantwortet und kontextualisiert werden.

4. Literaturverzeichnis

DEUTSCHLANDRADIO (Hrsg.) (2021): Berliner Schloss. Die Hohenzollern-Fassade. Köln.

Abrufbar unter: <https://www.deutschlandfunkkultur.de/berliner-schloss-die-hohenzollern-fassade-100.html> (letzter Abruf: 01.08.2022)

FALSER, M.-S. (2012): Trauerarbeit an Ruinen. Kategorien des Wiederaufbaus nach 1945. In: BRAUM, M. u. U. BAUS (Hrsg.) (2012): *Rekonstruktion in Deutschland. Positionen zu einem umstrittenen Thema.* (Birkhäuser Verlag AG) Basel. S. 60 – 97.

FRANKFURTER RUNDSCHAU GMBH (Hrsg.) (2019): Kulissenarchitektur für Touristenmassen. Frankfurt am Main.

Abrufbar unter: <https://www.fr.de/frankfurt/kulissenarchitektur-touristenmassen-10984096.html> (letzter Abruf: 31.07.2022)

HACKENBERG, K., OOSTENDORP, R. u. C.-C. WIEGANDT (2010): Schöne Städte durch große Pläne? – Baukultur und integrierte Stadtentwicklungsplanung. In: *Raumforschung und Raumordnung* 68 (6). S. 483-497.

HESSISCHER RUNDFUNK (Hrsg.) (2022): 10 Jahre nach der Grundsteinlegung. Neue Altstadt Frankfurt – schlägt dort das Herz der Stadt? Frankfurt.

Abrufbar unter: <https://www.hessenschau.de/kultur/neue-altstadt-frankfurt-10-jahre-nach-der-grundsteinlegung---schlaegt-dort-das-herz-der-stadt,altstadt-frankfurt-124.html#commentList> (letzter Abruf: 01.08.2022)

HOFFMANN-AXTHELM, D. (1991): Bausteine zur Rekonstruktion der Großstadt. In: NOVY, K. u. F. ZWOCH: *Nachdenken über Städtebau. Stadtbaupolitik, Baukultur, Architekturkritik.* Bauwelt Fundamente 93. (Vieweg) Braunschweig. S. 11 – 30.

PEHNT, W. (2012): Sehnsucht nach Geschichte. Neu und Alt in Architektur und Städtebau. In: BRAUM, M. u. U. BAUS (Hrsg.): *Rekonstruktion in Deutschland. Positionen zu einem umstrittenen Thema.* (Birkhäuser Verlag AG) Basel. S. 46 – 59.

POTSDAMER ZEITUNGSVERLAGSGESELLSCHAFT MBH & Co. KG (Hrsg.) (2022): Streit um die Garnisonskirche. CDU kritisiert Kompromiss als unseriös. Potsdam.

Abrufbar unter: <https://www.pnn.de/potsdam/streit-um-die-garnisonkirche-cdu-kritisiert-kompromiss-als-unserioes/28386072.html> (letzter Abruf: 01.08.2022)

REIß-SCHMIDT, S. u. F. Zwoch (1991): Städtebau jetzt! Von der Verantwortung für die Schönheit der Stadt. In: NOVY, K. u. F. ZWOCH: *Nachdenken über Städtebau. Stadtbaupolitik, Baukultur, Architekturkritik.* Bauwelt Fundamente 93. (Vieweg) Braunschweig. S. 31 – 42.

RULAND, R. (2015): Die deutsche Einheit im Spiegel des Städtebaulichen Denkmalschutzes. In: *Informationen zur Raumentwicklung* (5). S. 519 – 529.

Abrufbar unter: https://www.bbsr.bund.de/BBSR/DE/veroeffentlichungen/izr/2015/5/Inhalt/izr-5-2015-komplett-dl.pdf?__blob=publicationFile&v=1 (letzter Abruf: 20.03.2022)

STEINER, D. (1991): Architekturtransport. Die Architektur als Veranstaltung. In: NOVY, K. u. F. ZWOCH: *Nachdenken über Städtebau. Stadtbaupolitik, Baukultur, Architekturkritik.* Bauwelt Fundamente 93. (Vieweg) Braunschweig. S. 131 – 139.

STRUBELT, W. (2015): Zur Persistenz räumlicher Strukturen. Am Beispiel der Stadtentwicklung im (ost-)deutschen Transformationsprozess. In: *Informationen zur Raumentwicklung* (5). S. 499 – 518.

Abrufbar unter: https://www.bbsr.bund.de/BBSR/DE/veroeffentlichungen/izr/2015/5/Inhalt/izr-5-2015-komplett-dl.pdf?__blob=publicationFile&v=1 (letzter Abruf: 20.03.2022)

TOURISMUS CONGRESS GMBH (Hrsg.) (2022): Die Frankfurter Altstadt. Frankfurt am Main.

Abrufbar unter: <https://www.frankfurt-tourismus.de/Kontakt/Impressum> (letzter Abruf: 31.07.2022)

TRÜBY, S. (2020): Der „Mitte“ ist grundsätzlich zu misstrauen. Über „Rechte Räume“, populistische Rekonstruktionsvorhaben und die Frage der Ideologie. In: PANRECK, I-C. (Hrsg.): Populismus – Staat – Demokratie. Ein interdisziplinäres Streitgespräch. (Springer VS) Wiesbaden. S. 199 – 220.

ZWOCH, F. (1991): Einführung. In: NOVY, K. u. F. ZWOCH: Nachdenken über Städtebau. Stadtbaupolitik, Baukultur, Architekturkritik. Bauwelt Fundamente 93. (Vieweg) Braunschweig. S. 7 – 10.